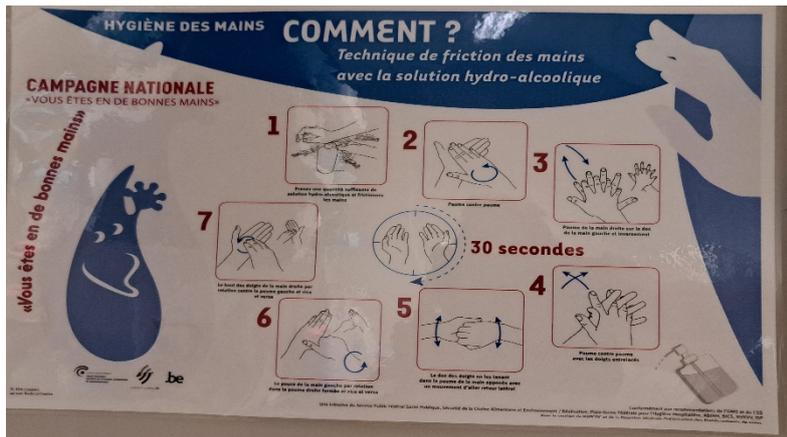


2 Wochen Auslandspraktikum am St. Nikolaus-Hospital in Eupen



Am 19. August 2024 begann mein Auslandspraktikum am St.-Nikolaus-Hospital in Eupen im Rahmen des Erasmus-Programms des BZPG. Mein Antrittstag war auch gleichzeitig mein erster Arbeitstag.

Natürlich war ich aufgeregt, als ich die Rezeption des Hospitals betrat. Vor allem, als mich Viele mit einem fröhlichen „Bon Jour“ begrüßten.



Französisch spreche ich nur sehr wenig. Mich beruhigt aber, dass die Dame, die mich empfängt, sehr freundlich ist und mit mir deutsch redet.

Und so geht es mir während des ganzen Aufenthaltes in Belgien. Die Menschen sind freundlich und versuchen, wenn sie nicht sowieso deutsch sprechen, sich mit mir zu verständigen. Genau das Gleiche mache ich. Ich versuche so gut es geht, französisch zu sprechen und dazu zu lernen.

Die Dame vom Empfang stellt sich als PDL des Hospitals vor, erklärt mir alles und zeigt mir das Hospital. Es ist ein schönes, freundlich wirkendes Haus. Eine Mischung aus Tradition und moderner Funktionalität.

Das das Hospital schon einige Jahre existiert merkt man an vielen kleinen Details. Alte Treppengänge,



alte Flure. Hinter jeder Türe kann sich traditionelles oder modernes verbergen. Es strahlt in meinen Augen Sicherheit und Ruhe aus. Mir gefällt das Gebäude.

Die PDL bringt mich auf die Station, die ich mir ausgesucht habe. Die Freiheit hat man, sich genau das Themengebiet und den stationären Bereich auszusuchen, für den man sich interessiert.

Ich habe mir einmal die allgemeine innere Station und für die zweite Woche die innere onkologische Station ausgesucht.

Die Kollegen und Kolleginnen empfangen mich, wir stellen uns vor und schon bin ich mittendrin im Betrieb. Ein deutschsprechender Kollege nimmt mich mit, erklärt mir die Station, die Abläufe und fragt mich auch einiges.

So rutsche ich, ohne es wirklich zu merken, direkt in den Betrieb hinein. Und es macht mir Spaß. Natürlich versuche ich mit den Patienten französisch zu sprechen. Aber sie merken immer direkt, dass es nicht meine Muttersprache ist. Und genau dadurch komme ich mit den Mitarbeitern und den Patienten in viele interessante Gespräche.

Wichtig war mir der menschliche Kontakt, denn nur so habe ich genauere Einblicke in die Abläufe auf Station bekommen. Ich konnte viele Dinge fragen, habe immer die Zeit bekommen, auch mal mich etwas intensiver mit einem Thema oder einem Patienten zu befassen.

Sogar die jeweils diensthabenden Ärzte haben mich unterstützt. Sie haben mich zu Visiten mitgenommen, mir Apparate erklärt. Problematisch war für mich am Anfang auch die Übergabe von einer Schicht zur anderen. Viele Angaben sind sprachlich durchmischt. Deutsch, französisch und mit belgischem Dialekt. Zu erkennen, welche Krankheiten der betreffende Patient hat, war teilweise recht schwierig.

Aber auch da konnte ich mich auf die Kollegen und Ärzte verlassen. Sie haben mich immer aufgeklärt und sich die Zeit genommen.

Sogar Extras wurden für mich organisiert. So durfte ich bei verschiedenen Untersuchungen als Beobachter dabei sein und bei einem Thema, das mir sehr am Herzen liegt, wurde sogar organisiert, dass ich bei der wöchentlichen Beratung und Planung dabei sein konnte. Dort wurde französisch

gesprachen. Aber es war mir möglich, dem Ganzen zu folgen. Denn derjenige, der grade sprach, vergewisserte sich immer, ob ich verstehe.



Beide Wochen hatte ich Frühdienst, so hatte ich die nachmittag frei. Damit ich in meiner Freizeit auch Belgien und speziell Eupen erkundigen konnte, habe ich auch dort gewohnt.

Die Organisation des Zimmers haben die Herrschaften vom Erasmus-Programm übernommen. In einem alten Trakt des Hospitals gibt es ein paar Internatszimmer fast unter dem Dach. Das sind genügend große, funktional eingerichtete Zimmer. Außerdem hat man 2 WC, Dusche und Bad. Um sich selbst zu versorgen gibt es auch eine voll eingerichtete Küche.

Es war schön, so nah am Hospital zu wohnen. Nach Dienstschluss war es mir so möglich, zu Fuß in die Stadt zu gehen und die Umgebung zu erkunden.

Eupen ist eine Kleinstadt, die gemütlich wirkt. Trotzdem hat sie alles, was man zu einem guten Leben braucht. Genügend Einkaufsmöglichkeiten, einen schönen Park, kleine Cafés, Eisdielen und Bars.

Freunde von mir wohnen in der Nähe von Eupen und es war schön, mit ihnen Nachmittage und Abende zu verbringen.

Wenn ich so an die 14 Tage zurückdenke, bin ich froh und dankbar, diese Erfahrung gemacht haben zu dürfen.

Obwohl Eupen nur wenige Kilometer von Aachen entfernt ist, ist es doch eine andere kleine Welt. Viele Dinge sind gleich, aber sie kommen einem fremd vor.

So ist mir zum Beispiel aufgefallen, wie intensiv sich das Physiotherapeuten und Logotherapeuten-Team dort engagiert. Auch bei meinem Einsatz in einem deutschen Krankenhaus habe ich diese Therapeuten gesehen. Aber im St. Nikolaus-Hospital waren sie viel präsenter. Sie machen ihre

Übungen mit den Patienten viel auf dem Flur und besprechen sich täglich mit dem übrigen Fachpersonal.

Pflegefachperson ist in Belgien ein Diplom-Studiengang über 4 Jahre. Diese 4 Jahre muss man, anders als in Deutschland, ohne Einkommen bestreiten.

Nach einigen Gesprächen bin ich auch zu dem Schluss gekommen, dass dort bei den Fachpersonen mehr Gewicht auf das Medizinische denn auf das Pflegerische gelegt wird. Dadurch sind die belgischen Kollegen, so machte es auf mich den Eindruck, freier in ihren medizinischen Entscheidungen.

Alles in allem kann ich, und habe ich auch schon, jedem nur so einen Erasmus-Austausch empfehlen.

Mich hat es, denke ich, als Mensch wieder ein Stück weitergebracht. Neugier hat eine große Rolle gespielt, bei diesem Projekt mitzumachen. Und es hat sich gezeigt, es lohnt sich, Angst vor einer fremden Sprache zu überwinden.

Die Kollegen und Kolleginnen und auch alle Patienten und Patientinnen, die ich kennen lernen durfte, waren so freundlich, haben mich nicht wie einen Gast behandelt, sondern wie eine aus dem Team.

Schade fand ich nur, zu wenig Kontakt mit Dritten außerhalb des Hospitals gehabt zu haben. Es wäre schön gewesen, mit anderen Teilnehmern des Programms sich auszutauschen.

Alles in allem ist so ein Aufenthalt spannend und jede Erfahrung, die man macht, wert.

Vielen Dank, dass ich teilnehmen durfte.



Anne Prümm